

Ruhr-Universität Bochum
Germanistisches Institut
SoSe 2005
NDL: Übung „Schreibwerkstatt“
Dozentin: Dr. phil. Susanne Knoche
Erstellt von: Julia Maneke

Mein Bezugstext ist aus dem Buch „Tiger fressen keine Yogis“ von Helge Timmerberg, 3. Auflage, Münster 2005, S. 15-24. Der Text, den ich aus diesem Buch gewählt habe, trägt den Titel: „Loco Romantico“. In meinem dazu erstellten Text greife ich das Land auf, von dem beide Texte handeln, nämlich Spanien. Allerdings spielt mein Text nicht in Andalusien, sondern auf Mallorca. Mit meinem Text möchte ich nicht nachahmen. Eigentlich liegt der Bezug zwischen den Texten lediglich darin, dass sie vom gleichen Land handeln. Aus dem Grund würde ich meinen Text auch als Neuschöpfung bezeichnen.

Servicios romanticos

Ich muss nun schon seit ca. einer Viertelstunde auf die Toilette.

Dringentlich. Es führt kein Weg daran vorbei, es muss einfach endlich eine Möglichkeit kommen, um die unendlichen Mengen an verschlungenem Wasser „sin gas“ wieder loszuwerden. Unser Auto ist im Vergleich zu den Außentemperaturen, ähnlich einer Sauna, eher ein Kühlschrank, und doch hat der Durst immer mehr Wasser meine Speiseröhre hinunter geschleucht. Na ja, selber schuld, nun ist es soweit, meine gefüllte Blase meldet sich zu Wort, oder besser: sie sendet hilferufende Klopfzeichen. Blöd nur, dass wir nun schon ca. 1 Stunde Serpentine für Serpentine hoch schleichen und diese Fahrt wohl nie ein Ende haben will. Zwischenzeitlich anhalten ist so gut wie unmöglich. Nein, es ist unmöglich. Schlichtweg unmöglich. Außerdem, wo soll ich auch hingehen? Auf der einen Seite müsste ich eine felsige Bergseite empor klimmen, um mich hinter einen Grasbüschel hocken zu können - eindeutig zu riskant in ausgelatschten Flip-Flops, in denen ich schon eine waghalsige Bergwanderung am vorherigen Tag hinter mir habe. Na ja, um ehrlich zu sein, die Talseite ist auch nicht wirklich besser. Die Grasbüschel werden auch zu der Seite nicht merklich größer und außerdem, ich könnte in meinen „Bergschuhen“ zwar den Hang hinunterrutschen, aber wie soll ich wieder hochkommen? Also Konzentration auf die Straße und Konzentration darauf, ob man endlich ein Schild erspähen kann, wo die Erlösung draufsteht, nein, nicht WC, sondern der nächste mich rettende Ort. Nach weiteren mich strapazierenden 5 Minuten kommt die Rettung: ein Schild! Ein Schild mit einem Ortsnamen drauf! Ich denke im ersten Moment, es ist eine Fatahmorgana. Aber wir sind ja auf Mallorca, nicht in der Wüste, also scheint es echt zu sein. Ich fordere, zu Recht, wie ich finde, dass Tanja unseren geliehenen

Sportflitzer schneller den Berg hinunterscheuchen soll. Dies tut sie, so gut es eben auf dieser verflucht steilen Straße möglich ist.

Nach wenigen Minuten erblicke ich das Meer und mit ihm die scheinbar erlösenden Häuser. Endlich.

Es wird immer flacher, dann kommen wir im Ort an.

Gerettet! – Danke ich.

Falsch gedacht, die erste Straße, die wir befahren können, ist eine Einbahnstrasse, die so voll ist, dass es keine Möglichkeit gibt, um anzuhalten. Ich schicke Stoßgebete zum Himmel. Wir sind nun mitten im Ort. Rechts Häuser, links das Meer, und nur Autos. Ich stehe kurz vor der Verzweiflung. Tanja fängt an, mir Dinge zu erzählen, die uninteressant sind, nur um mich irgendwie abzulenken. In meinem Kopf drehen sich alle Gedanken nur um das eine Thema: Toilette. Die mögliche schöne Landschaft, interessante Häuser und der gleichen, bin ich grade überhaupt nicht in der Lage, wahrzunehmen. Auch wenn Tanja immer wieder sagt: „Schau hier, schau da!“ Und dann folge ich doch ihrem Blick und sehe ein Café.

Ohne Parkmöglichkeit! Egal. Anhalten! Sofort! Ich drücke den Knopf, der die Warnblinkanlage betätigt. Soweit ich mich erinnern kann, ist der dazu da, um Notsituationen anzuzeigen. Ich befinde mich in einer Notsituation. Schnell drücke ich den Abschnaller, reiße die Autotür auf und stürze aus dem Auto. Ohne Erklärung in Tanjas Richtung. Meine Ohren nehmen noch wahr, das sie was hinter mir herruft. Ist mir egal. Meine Beine unterm Arm stürze ich ins Café, fasel’ irgendein Wort, das Toilette auf Spanisch heißen soll und sehe im selben Moment schon das Schild.

Einen Augenblick später trete ich gelassen aus der Tür des Cafés. Ich fühle mich gut.

Entspannt. Sanfte Sonnenstrahlen streicheln mein Gesicht und ich erblicke die traumhafte Aussicht:

Das tiefblaue, klare Meer, mit unzählig vielen kleinen Fischerboten und auch größeren Jachten, die sachte auf dem Meerwasser hin und her schaukeln. Wirklich fotogen. Ich spüre die Entspannung und bin wieder in der Lage diese Insel zu genießen. Um mich herum nehme ich Gelächter wahr und ruhiges Gemurmel.